

8 Zusammenfassung und Vergleich der Konzepte

Die Ergebnisse aus der inhaltlichen Betrachtung von *Make Love* und der Auswertung der Interviews werden im folgenden Kapitel miteinander kontextualisiert.

Sexuelle Bildung

Auf alle drei betrachteten Konzepte lassen sich die fünf Punkte von Valtls Skizzierung Sexueller Bildung und den Forderungen für eine emanzipatorische Sexualpädagogik beziehen (vgl. Kapitel 2). Durch die nicht institutionelle Form der Angebote ist der Zugang immer ein freiwilliger und selbstbestimmter. Besonders bei den Workshops wird ein Raum für die Erfahrungen und Bedürfnisse der teilnehmenden Personen geboten. Damit liegt ein großer Fokus auf den Lernenden und ihrem jeweiligen Interesse. Die Lerner_innen-Zentriertheit und die vor allem für die Sexuelle Bildung mit Erwachsenen notwendige Nicht-Pädagogisierung der Lernräume wird auch durch das Verständnis der Workshopleiter_innen deutlich, sich nicht als Expert_innen für die Sexualität anderer zu verstehen, sondern die Subjektivität sexueller Erfahrungen aufzuzeigen und einen Raum für individuelle Erfahrungen zu schaffen.

Alle Formate betonen den Wert von Sexualität und konkretem sexuellen Tun an sich, sind lustfreundlich bzw. sex-positiv orientiert. Eine starke Präsenz hat das vor allem in den Work-

shops und dem grundlegenden Verständnis von *Other Nature*. Sowohl die spezifischen Themen (*Female Domination, Masturbation and Self-Exploration, Dirty Talk Skills*), als auch die stark nach außen transportierte Philosophie des Ladens zeigen, dass die Idee des Bildungsanteils darin liegt, die Entwicklung von Sexualität an sich zu fördern und den Menschen einen Zugang zu einer Vielzahl von sexuellen Möglichkeiten anzubieten, ohne den präventionsfokussierten oder den auf kognitive Wissensvermittlung zentrierten Charakter althergebrachter Sexualpädagogik zu übernehmen. Aber auch bei *Make Love* und Julia Sparmann geht es um einen lustvollen Zugang zu anderen Möglichkeiten der eigenen Sexualität, der vor allem über körperorientierte Methoden geschaffen werden soll. Diese konkreten Methoden bedienen sich der drei Ressourcen, die Valtl als wichtig für die Erfüllung seiner Forderung nach der »Erschaffung einer neuen sexuellen Kultur« (Valtl, 2013, S. 134) erachtet: Kreativität, Input aus anderen als der Mainstream-Kultur und Input aus therapeutischen Ansätzen. In der kreativen Aneignung des eigenen Körpers, im Speziellen des weiblichen Genitals bei Sparmanns Workshop *Die Welt der Vulva*, sowie in der Übernahme vieler Anteile aus dem Sexocorporel-Konzept und sexualtherapeutischer Methoden bei *Make Love* lassen sich die geforderten Inputs finden. *Other Nature* lässt eher subkulturelle und postmoderne sexuelle Bildungsgüter (BDSM-Elemente, Kurse zum Schreiben von pornografischen Drehbüchern) in das Konzept mit einfließen, baut auf der Tradition der seit den 1970er Jahren bestehenden nordamerikanischen feministischen Sexshops mit Bildungsanteil auf und bringt so einen anderen als den in Deutschland dominierenden kulturellen Hintergrund mit ein.

Die Festlegung der Zielgruppe aller drei Formate auf erwachsene Menschen kommt einer der grundlegenden Forderungen der Sexuellen Bildung nach: alle Lebensalter mit einzubeziehen. Die Fokussierung auf diese Zielgruppe erfüllt auch den sehr deutlich sichtbaren Bedarf der Förderung von sexuellen Kompetenzen auf allen Ebenen einer Person im Verlauf ihres ganzen

Lebens. Die untersuchten Formate fördern auf unterschiedliche Weise und mit einer unterschiedlichen Gewichtung sexuellen Wissenserwerb (Anatomie, Funktion, Körperwissen, Fähigkeiten) sowie eine Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit (durch Erkennbarmachen gesellschaftlicher Normierungsprozesse und Stärkung der Selbstbestimmungsfähigkeit) auf kognitiver Ebene.

Durch Workshops und konkrete Übungen zur Wahrnehmung von eigenen Gefühlen und Bedürfnissen sowie Möglichkeiten, diese zu kommunizieren (*Communicating Desire – Other Nature*, Körperübungen und Anregung zur Beobachtung von Gefühlen bei sexuellem Kontakt bei Sparmann, das Kenntlichmachen von Paardynamiken und Übungen zur *Beziehungshygiene* bei *Make Love*), lassen sich auf emotionaler und Haltungsebene Empathie, Wahrnehmungsfähigkeit und Partner_innenschaftlichkeit herstellen.

Julia Sparmann geht vor allem in ihrem Buch *Körperorientierte Ansätze für die Sexuelle Bildung junger Frauen*, das zum Teil die Grundlage für ihre praktische Arbeit darstellt, auf körperorientierte Methoden zur Förderung der energetischen, der praktischen und der tieferen körperlichen Ebene ein. Durch die Darstellung anschaulicher Techniken und Hilfsmittel und die Miteinbeziehung von aus dem Sexocorporel stammenden Übungen werden auch bei *Make Love* Fähigkeiten zur Freisetzung, Stärkung und Erhaltung sexueller Energie, das Körpergefühl und Fähigkeiten des Loslassens und Entspannens gefördert. Die Workshops von *Other Nature* bedienen vor allem die praktische Ebene mit der Vermittlung von ganz konkretem Know-how zu sexuellen Techniken, Spielarten und Hilfsmitteln. Die Generierung und Stärkung sexueller Energie wird hier vor allem durch die grundlegende und deutlich erfahrbare Sex-Positivität im Grundverständnis der Workshopleiter_innen angeregt.

Die politische Wirksamkeit der betrachteten Konzepte ist – durch die klare Auseinandersetzung und Reflexion dieser mit den gesellschaftlichen Determinanten von Sexualität sowie deren

Anspruch, die Selbstermächtigung, Selbstaneignung und Selbstbestimmung der eigenen Sexualität aller Menschen zu fördern, und einer sichtbaren Auswirkung auf die Sexualkultur im näheren Umfeld von Workshopteilnehmer_innen – auf jeden Fall anzunehmen, jedoch in ihren dauerhaften und weiter reichenden Konsequenzen an dieser Stelle kaum nachzuweisen.

Zugang

Vor allem bei *Make Love* ist ein leichter Zugang zu den Inhalten Sexueller Bildung für interessierte Menschen zu finden. Das Konzept ist dazu in der Lage, viele verschiedene konkrete Themen aufzugreifen und zu bearbeiten, und ist quasi immer abrufbar. Die sich ergänzenden Medienformate erlauben es der Zielgruppe, sich unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung und individueller Erfahrung je nach Interesse zu entscheiden, in welcher Form man sich dem Thema nähert. Seien es die kurzen Videobeiträge im Internet zu ganz konkreten Fragen, die von Usern gestellt werden (z.B. *Wenn eine Frau leise stöhnt, gefällt es ihr dann nicht?* oder *Welche erogenen Zonen haben Männer?*), die ausführliche Behandlung eines Themas an einem Beispielpaar in der TV-Sendung (*Sex ohne Leistungsdruck* oder *Sex ab 40*) oder die detaillierte Auseinandersetzung mit Themen zur Sexualität im Erwachsenenalter im Buch. Eine Zugangsbarriere oder Hemmschwelle, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, ist hier sehr gering, da keine Notwendigkeit besteht, einen Ort aufzusuchen, an dem es nötig wird, mit anderen Menschen zu kommunizieren. Doch das ist auch der Nachteil dieses Formats, denn hier fehlt der Moment des gegenseitigen Austauschs, dessen große Bedeutung vor allem in der Betrachtung der Workshops deutlich wird. Zudem kann es auch eine Schwierigkeit darstellen, *Make Love* aus dem breiten und unübersichtlichen Medienangebot als eine wirkliche Alternative zu erkennen und herauszufiltern.

Bei den Workshops ergibt sich immer eine den Zugang für alle erschwerende und durch den in der Gesellschaft verbreiteten schambesetzten Umgang mit Sexualität entstehende Hemmschwelle, einen Ort aufzusuchen, an dem mit anderen Menschen über Sexualität gesprochen wird. Diese kann jedoch nach und nach durch die Offenheit der Workshopleiter_innen und die Schaffung einer angenehmen und vertrauensvollen Atmosphäre abgebaut werden. Dabei ist natürlich realistisch zu betrachten, dass der Wille, gewisse noch vorherrschende Barrieren zu überschreiten, um Angebote Sexueller Bildung aufzusuchen, ein gewisses Vorinteresse an sexueller Entwicklung erfordert. Die Angebote Sexueller Bildung werden also stets nur einen bestimmten Personenkreis erreichen können.

Gender

Sehr oft, wie auch bei *Other Nature* und Julia Sparmann, sind im Rahmen der Angebote Sexueller Bildung für Erwachsene Workshops und Kurse geschlechtshomogen für Frauen und sich als weiblich definierende Personen oder Trans*menschen zugänglich, dabei werden häufig Cis-Männer²⁷ ausgeschlossen. Das liegt zum einen in den Themen begründet und zum anderen in der Notwendigkeit, einen geschützten Rahmen zu schaffen. Dieser ist vor allem notwendig, wenn es um die Aneignung des eigenen Körpers geht und weil es Menschen gibt, die sich in einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe aus unterschiedlichen Gründen nicht wohlfühlen würden. Dennoch sehen May und Sparmann

27 Der Begriff Cis-Sexualität wurde 1991 von dem Sexualwissenschaftler Volkmann Sigusch eingeführt, um darzustellen, dass das als normal unterstellte Zusammenfallen von Körpergeschlecht und Geschlechtsidentität keine Selbstverständlichkeit ist. *Cis-Mann* bezeichnet eine Person, deren bei der Geburt als männlich zugewiesenes Geschlecht mit der eigenen empfundenen Geschlechtsidentität als Mann übereinstimmt.

die Möglichkeit, auch in geschlechtergemischten Gruppen von einem Austausch zu profitieren. Bei den offenen Workshops bei *Other Nature* wurden diesbezüglich von May auch noch keine negativen Erfahrungen gemacht. Insofern die Möglichkeit besteht, offene Gruppen anzubieten, sieht sie darin sogar die bessere Variante.

Trotz der Offenheit von *Other Nature* gegenüber allen Geschlechtern, nehmen mehr Frauen als Männer an den Workshops teil. Das ist einerseits von den jeweiligen Themen, andererseits auch vom Geschlecht der Workshopleiter_innen abhängig. Man könnte aber auch als Gründe dafür annehmen, dass es bei Männern generell noch weniger etabliert ist, sich in solchen Kontexten mit der eigenen Sexualität auseinanderzusetzen. Es gibt schlicht zu wenig Angebote in diesem Bereich, denn die Sexuelle Bildung für Männer kann sich noch weniger auf eine gewisse Tradition beziehen als die Sexuelle Bildung für Frauen. Wie in Kapitel 5 (*Kommerzialisierung und mediale Darstellung von Sexualität*) angedeutet, hat die mediale Darstellung von Sexualität, körperlicher Fitness und dauerhafter Leistungsfähigkeit, gepaart mit den neuen Ansprüchen an Männer, gleichzeitig sensibel, empathisch und zärtlich zu sein, auch immer mehr Auswirkungen auf das sexuelle Selbstbewusstsein von Männern und generiert eine starke Unsicherheit. Diese könnte wiederum eine Ursache dafür sein, dass auch die spärlich gesäten geschlechts-heterogenen Angebote Sexueller Bildung weniger von Männern genutzt werden oder die Hemmschwelle, diese zu nutzen, tatsächlich einfach noch zu groß ist. Sowohl Sparmann als auch May sehen einen Bedarf an Möglichkeiten, in denen sich als männlich definierende Personen miteinander über Sexualität austauschen können. May sieht es auch als nachteilig an, wenn Cis-Männer stets aus Räumen ausgeschlossen wären, in denen feministisch oder fortschrittlich über Sexualität gesprochen wird, da bei diesen ein genauso großer Lernbedarf besteht wie bei allen anderen Menschen. Sie fordert mehr Workshops und geschützte Räume, in denen Cis-Männer mit Cis-Männern progressive

Einstellungen zu Sexualität verhandeln und in denen sie offen über ihre Sexualität, Sexualisation und Unsicherheiten sprechen können.

Entwicklungsaufgaben

Die unter Kapitel 4 (*Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters*) aufgeführten auf Sexualität bezogenen möglichen Entwicklungsaufgaben im Erwachsenenalter lassen sich auch in den drei betrachteten Angeboten finden. Bei *Make Love* werden ausführlich Herausforderungen und ein möglicher Umgang mit diesen behandelt. Als Beispiele lassen sich hier das Eingehen und Aufrechterhalten einer längeren Beziehung und damit einhergehend auch die Ausgestaltung einer lustvollen Sexualität in einer solchen Beziehung, die im Prozess des Älterwerdens erkennbare Zunahme von Krankheiten und sexuellen Funktionsstörungen bzw. auch die Abnahme von Leistungsfähigkeit finden. Ebenso ist die Bewältigung hormoneller Veränderungen und der eventuellen Folgen der Wechseljahre ein großes Thema.

Die Anerkennung bestimmter, im Prozess des Älterwerdens auftauchender Entwicklungsaufgaben spiegelt sich auch, wenngleich weniger konkret, in den Workshops wider. Während sich bei *Other Nature* z. B. ein Workshop zum Thema Menopause finden lässt, findet in Julia Sparmanns Kursen Austausch über beispielsweise die Sexualität nach einer Schwangerschaft und in Elternschaft statt.

Sexuelle Probleme

Vor allem bei *Make Love* werden funktionelle sexuelle Schwierigkeiten, Probleme und Dysfunktionen ausführlich behandelt, auf ihre möglichen gesellschaftlichen und individuellen Ursachen und ihre Folgen für die Sexualität hin überprüft und konkrete

Hilfsmittel, Übungen und Alternativen für sexuelle Handlungen aufgezeigt, mit denen man ihre Folgen lindern oder beheben kann.

In den Workshops sind vor allem der weibliche Orgasmus, die (De-)Mystifizierung desselben sowie Orgasmusschwierigkeiten Thema. Dabei spielt neben anatomischer Wissensvermittlung, körperzentrierten Übungen und dem Aufzeigen gesellschaftlicher Normvorstellungen vor allem der Erfahrungsaustausch der verschiedenen Teilnehmerinnen eine große Rolle. Durch diesen kann z. B. eine Gewissheit darüber erlangt werden, dass es viele Frauen gibt, die Schwierigkeiten bei der Erlangung eines Orgasmus haben, und es nicht ein gravierendes Problem einzelner Personen ist (*Das Gefühl, normal zu sein*). Dieser Erfahrungsaustausch ermöglicht damit eine größere Gelassenheit in Bezug auf die eigene Orgasmustätigkeit und kann in einem gewissen Maß den entstandenen Druck abmildern.

Auch für nicht-funktionelle sexuelle Probleme bieten die Workshops einen Raum, in dem Erfahrungen zu den jeweiligen Schwierigkeiten ausgetauscht werden und damit zumindest auch eine andere Sichtweise auf die Thematik und auch ein anderer Umgang z. B. in der Kommunikation mit dem/der Partner_in geschaffen werden können.

Liberalisierung und Diversifikation

Der Vervielfältigung der Beziehungs- und Lebensformen und der zunehmenden gesellschaftlichen Akzeptanz ehemaliger Perversionen als »gesunde Neosexualitäten« (Sigusch, 2002, S. 14) und die damit verbundenen Möglichkeiten, Sexualität selbstbestimmter zu leben, trägt am ehesten das Konzept von *Other Nature* Rechnung. Die Vielfältigkeit der Workshop-Themen schließt auch eine Vielzahl von Angeboten zu verschiedenen sexuellen Spielarten und Präferenzen ein. Die Angebote zu diversen BDSM-Elementen und -praktiken, Polyamorie, Mastur-

bation und Sex-Toys ermöglichen einen relativ barrierefreien und sceneunabhängigen Zugang zur Aneignung und selbstbestimmten Nutzung von sexuellen Fähigkeiten, Ideen und Möglichkeiten.

Kommerzialisierung

Eine Herausforderung für Angebote Sexueller Bildung mit Erwachsenen besteht darin, sich von den unzähligen Angeboten und medialen Darstellungen abzugrenzen und hervorzuheben und nicht lediglich wie ein weiteres Produkt kommerziellen Interesses in der Masse zu verschwinden beziehungsweise sich marketing-strategischer Tricks bedienen zu müssen, um die notwendige Aufmerksamkeit zu erhalten. *Make Love* könnte nur ein weiterer von tausenden qualitativ sich sehr unterscheidenden Sex-Ratgebern sein, während *Other Nature* auch ein lifestyle-orientierter Laden sein könnte (Stichwort: vegan). Beiden Konzepten gelingt es aber, sich vor allem inhaltlich vom sexuellen Selbstoptimierungszwang zu distanzieren, diesen bewusst zu hinterfragen und deutlich zu kritisieren und dennoch erfolgreich zu sein. Das zeigt auch wiederum den Bedarf an ebensolchen Angeboten, die es schaffen, dem sexuellen Leistungs-, Fitness- und Optimierungsdruck einen Gegenpol zu bieten.

Durch den Anspruch und die Gelassenheit im Umgang mit Sexualität und dem Sprechen über Sexualität der Workshopleiter_innen und Autor_innen und die Schaffung von geschützten und dennoch offenen Räumen, in denen ein entspannter Erfahrungsaustausch stattfinden kann, können alle drei Konzepte dazu beitragen, den Menschen einen alternativen positiven Umgang mit ihrem Körper und ihrer Sexualität zu ermöglichen. Es gelingt ihnen damit, einen Gegenentwurf zu den Idealvorstellungen, Forderungen und Zwängen aufzuzeigen und sie darin zu unterstützen, unabhängiger von den genannten Zwängen eine selbstbestimmte positive Sexualität zu leben.

Sexuelles Wissen

Der konkrete Anspruch von *Make Love*, Vorurteile, Halbwissen und Mythen zu Sexualität mit der Wissensvermittlung von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu sexuellen Funktionen und anatomischen Gegebenheiten abzubauen, wird durch die gut verständliche Aufbereitung und Darstellung dieses Wissens sehr deutlich.

Auch in den Workshops ist es möglich und teilweise notwendig, bestimmte Fakten zur Anatomie von Geschlechtsorganen, Sexualität im Allgemeinen und physiologischen Mitteln mit einzubeziehen und auf angemessene Art den Teilnehmenden bereitzustellen.

Das Vorhandensein von Wissen über sexuelle Sachverhalte, Zusammenhänge und (altersbedingte) Veränderungen kann unterstützend dabei wirken, sexuelle Probleme und Unsicherheiten zu vermeiden. Es hilft auch dabei, eine adäquate Sprache für Sexuelles zu finden, und schafft damit wiederum mehr sexuelle Selbstsicherheit und die Möglichkeit, die eigene Sexualität selbstbestimmt zu leben.

Sprache

Eine große Leistung der Workshops ist es, einen Rahmen zu schaffen, in dem es gelingt, bei den Teilnehmer_innen eine gewisse Sprachfähigkeit zu sexuellen Themen herzustellen. Durch die spürbare Offenheit und Gelassenheit und das wohlwollende Interesse der Workshopleiter_innen an den Erfahrungen der Teilnehmer_innen ist es möglich, die erlernte Schamhaftigkeit und Sprachlosigkeit zu überwinden, sich selbst zu öffnen und den Nutzen des Sprechens über Sexualität generell und auch mit dem_der Partner_in zu erkennen. Über die Erfahrung, dass es angenehm und erleichternd sein kann, über Sexuelles zu sprechen, entsteht ein nachhaltiger Eindruck bei den Teilnehmenden, die

diesen mitnehmen und in ihrem näheren Umfeld, in Partnerschaft und Freundschaften anwenden können. Das Thematisieren von Sexuellem hilft dabei, falsche Mythen zu entwerten und den durch Tabuisierung entstandenen Druck und das Unbehagen zu verringern.

Auch Henning gelingt es mit *Make Love* offensichtlich, durch die mediale Darstellung einer entspannten Kommunikation über Sexualität, Leser_innen und Zuschauer_innen zum Sprechen über Sexualität zu ermutigen.

Enttherapeutisierung

Die Thematisierung sexueller Phänomene, Schwierigkeiten und Probleme außerhalb eines therapeutischen Kontextes, im Rahmen von Sexueller Bildung, hilft dabei bestimmte Phänomene, die als besonders problematisch empfunden werden, weil sie eben nur in Therapien besprochen werden, wie z.B. Orgasmusschwierigkeiten bei Frauen, Erektionsprobleme bei Männern und Lustdiskrepanz in Langzeitbeziehungen, als *normale* bzw. häufig auftretende Erfahrungen für alle erkennbar und damit diskursivierbar zu machen. Das unterstützt dabei, ebenjene Phänomene nicht ständig zu pathologisieren und sie als weniger schwerwiegende *Probleme* sichtbar zu machen. Damit lässt sich auch der Druck, den Menschen angesichts der bisher angenommenen Unzulänglichkeit gegenüber den erlernten Idealvorstellungen von funktionierender Sexualität empfinden, längerfristig abbauen und damit wiederum eine der Ursachen für sexuelle Schwierigkeiten zu beheben. Ebenso kann die Sexuelle Bildung mit Erwachsenen durch körperorientierte Methoden oder Hilfen zum Entdecken und selbstbewussten Einsetzen der eigenen Potenziale und Vorlieben dabei unterstützen, neue Ressourcen im Umgang mit Sexualität zu entwickeln. Diese können genutzt werden, um eine therapeutische Behandlung von sexuellen Schwierigkeiten unnötig zu machen.

Zusammenfassung

Die drei betrachteten Konzepte Sexueller Bildung für Erwachsene greifen mit einem unterschiedlichen Fokus die Aspekte von Sexualität im Erwachsenenalter auf, beziehen Folgen und Erscheinungsformen postmoderner Entwicklungen mit ein und sind dabei selbst auch das Ergebnis postmoderner Veränderungen von Sexualität. Sie folgen dem Bedürfnis der Menschen nach sexueller Weiterentwicklung, Wissenszuwachs und dem Erweitern des eigenen sexuellen Potenzials.

Die tatsächlichen längerfristigen Auswirkungen Sexueller Bildung mit Erwachsenen lassen sich schwer nachweisen, da die Angebote noch nicht lange genug bestehen bzw. sie auch noch zu selten verfügbar sind. Es sind aber über die in dieser Arbeit durchgeführten näheren Betrachtungen zweifelsfrei bestimmte Effekte zu erkennen und zu deuten.

Während es die mediale Aufarbeitung bei *Make Love* zwar schafft, die große Bandbreite von Themen zur Sexualität Erwachsener zu behandeln und eine große Zielgruppe zu erreichen, erweisen sich besonders die Workshops von *Other Nature* und Julia Sparmann als Beiträge zur Sexuellen Bildung von Erwachsenen als konkret und direkt wirksam. Durch eine relativ themenunabhängige Überschneidung in den einzelnen Workshops von Wissensvermittlung, des Aufzeigens der Vielfalt menschlicher Sexualität und von unterschiedlichen Erfahrungswerten und das zur individuellen Nutzung Zur-Verfügung-Stellen von körperorientierten Methoden oder bestimmten Fähigkeiten können verschiedene konkrete Ziele Sexueller Bildung umgesetzt werden.

Vor allem auch mit der Schaffung einer positiven Atmosphäre, in der erfahrbar und erlebbar wird, dass ein entspanntes und offenes Sprechen über Sexualität und all ihre Facetten möglich ist, gelingt es, bestimmte positive Effekte zu erreichen. So lassen sich das vorherrschende Bild von Körper und Sexualität infrage stellen, Druck erzeugende sexuelle Mythen korrigieren und ein

Gefühl des Nicht-Alleine-Seins mit einem als solchem empfundenen sexuellen *Problem* herstellen. Ein neuer Umgang und eine neue Perspektive auf die jeweilige Thematik sind damit möglich. Durch die konkret spürbaren Effekte des offenen Sprechens über Sexuelles können die vorherrschende sexuelle Sprachlosigkeit überwunden und damit auch der gesellschaftliche Umgang mit Sexualität in einem bestimmten Rahmen positiv verändert werden.

All diese Effekte tragen zur Stärkung der sexuellen Selbstsicherheit und einer von vorherrschenden Idealen unabhängigen, selbstbewussten Sexualität und dem selbstbestimmten Gebrauch sexueller Ressourcen und Möglichkeiten bei.

Um dies langfristig dauerhaft und flächendeckend zu erreichen, ist es aber notwendig, mehr Räume zu schaffen, in denen Angebote Sexueller Bildung für Erwachsene stattfinden können und eine offene Atmosphäre herrscht. Dabei sind auch Zielgruppen zu beachten, die bisher weniger von den bereits bestehenden Workshop-Angeboten angesprochen werden (z. B.: Männer und Menschen im mittleren Erwachsenenalter²⁸) und Angebote zu schaffen, die die Möglichkeiten der vielfältigen, (sub-)kulturellen sexuellen Bildungsgüter ausschöpfen.

28 Die große Resonanz genau dieser Zielgruppe auf die Angebote von Hennings *Make (More) Love* (Henning, 2018) bestätigt hier wiederum den Bedarf.

